Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 14

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

29. Bd. 1873.

№ 14. 5. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eine Reisearabeske, geschrieben auf der „Ligne d'Italie".

Kein Unglück ist so groß, es schaut für irgend wen ein kleines Glück dabei heraus. Ohne Sedan und die 5 Milliarden Kriegsentschädigung hätten wir Schweizer gegenwärtig einen französischen casus belli der feinsten Sorte. Den idealen Hintergrund dazu hätte die Mermillod-Lachataffaire und die schneckenwälsche Christenverfolgung zur Genüge geliefert, die materielle Grundlage aber, die Schädigung, welche unsre Bundesbehörden dem hochherzigen Grafen von Lavallete zugefügt haben. Welche Missethat, den armen Grafen an die Luft zu setzen, welcher in der kurzen Frist von 15 Jahren mit 27 Millionen Fränklein aus anderer Leute Taschen 14 (sage vierzehn) Wegstunden Eisenbahn gebaut hat, die den Kamtschadalen oder Hottentoten zur Ehre gereichen würden!

Dieser benannte lavallettische railway entspringt an den schönen Gestaden des Leman, am linken Ufer der Rhone, au Bouveret im Wallis, einer schon unter den Römern berühmten Piratenstation, wo man gewöhnlich per „Weidlig" sein Billet zu lösen genöthigt ist. Von dort geht's mit patriarchalischer Gemüthlichkeit „landaufwärts", wie man im Badischen zu sagen pflegt, nach Vouvry, Monthey, St. Maurice und beim Kuhp .... vorbei, wo wir an jene Worte des Dichters erinnert werden:

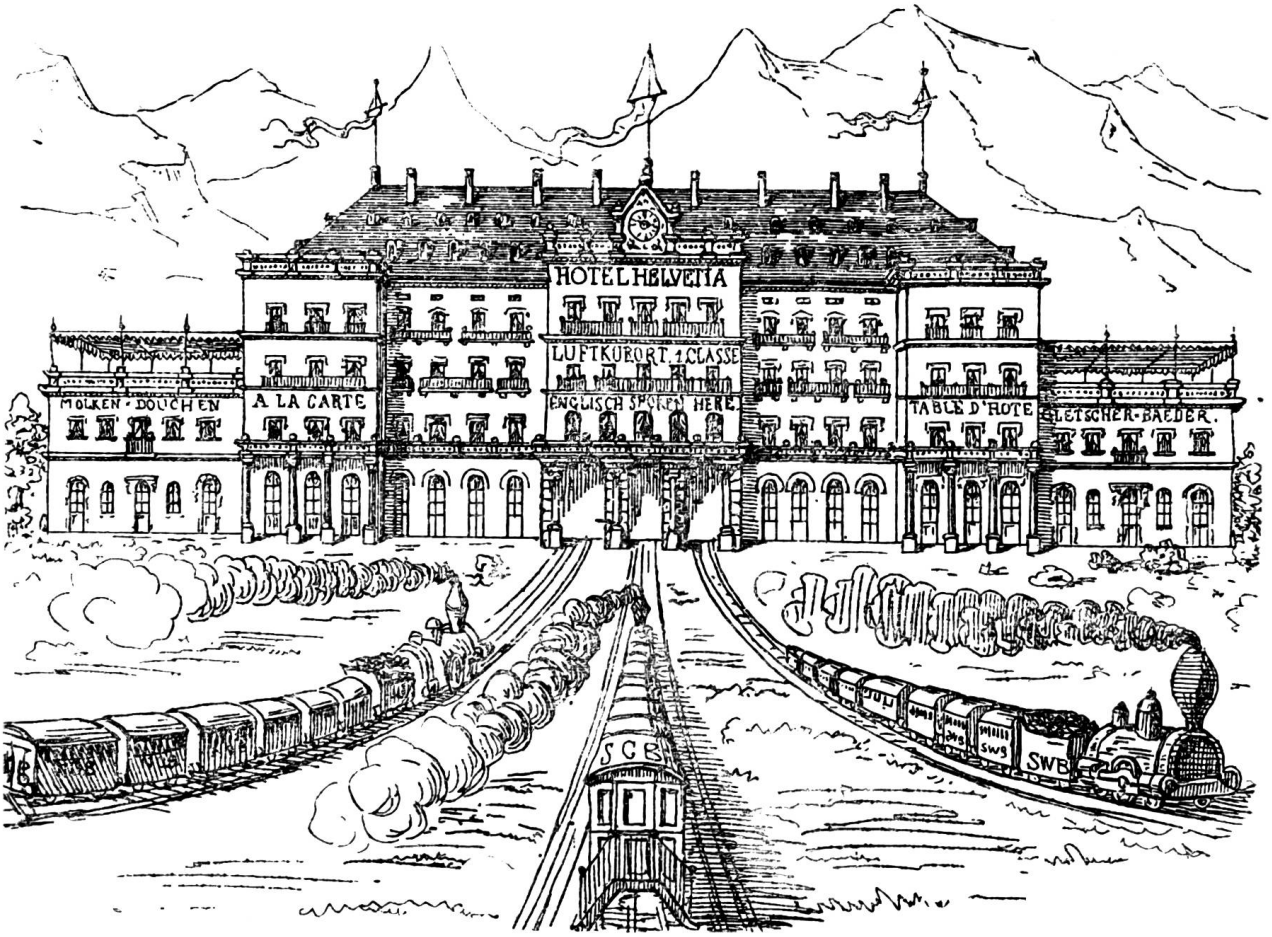
„Die Ritter schauten muthig drein,
„Die Damen in den Schooß..."

Nun sind wir bei den berühmten therapeutischen Heilquellen von Saxon-les-bains, wo der mitgenommene Käs und Speck so ziemlich konsumirt sein werden. Hier nun entleert sich der sogenannte Hallunkenzug: spindeldürre Französlein, fallite Gräflein, aufgedonnerte silphides und cocottes, durchgebrannte Kassiere, enfin die ganze noblesse de bas étage, welche früher Baden und Homburg unsicher machte. „Sie kommen, sie kommen, die Himmlischen alle", — um dem edeln Gründer, gehäuteten Abbé, Großrath, Gemeindepräsident, Volkswohlthäter und Spielhöllenhalter von Fama ihre Aufwartung zu machen.

Ueber dieses Saxon ließe sich mit süe'scher Feder ein modern französischer Sensations- und „Sitten"roman schreiben, der an hautgout eine sechs Wochen in der Erde begrabene Wildschweinskeule übertreffen würde. Da wir jedoch kein Stammgast sind und es versäumt haben, Tags zuvor telegraphisch Wurst und Brod zu bestellen, so haudern wir lieber mit den etzlichen Härdöpfelsäcken, die etwa noch den Bahnzug belasten, weiter aufwärts in's enge Wallis hinein.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

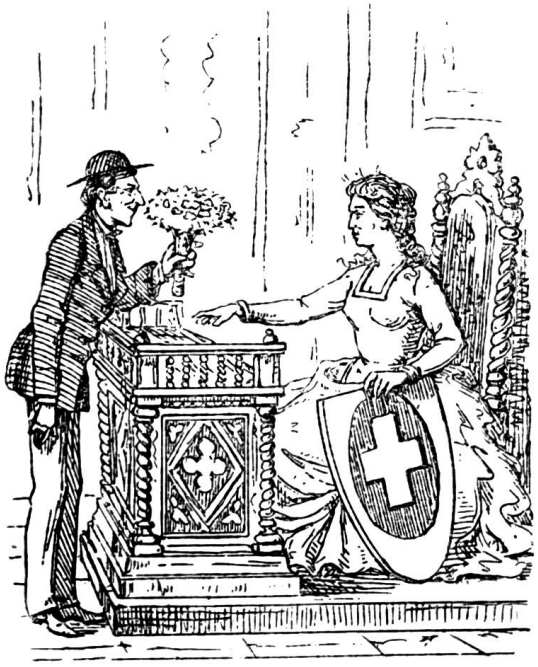
Die Schweiz im Jahr 1899.



1. O Schweizerland, mein Vaterland,
Du stolzes Land, du freies Land,
Du schönstes Land auf Erden,
Mit deinem blanken Firnenschnee,
Mit deinem blauen Rütlisee, —
Was soll aus dir noch werden?

2. Ein großes Wirthshaus wirst du sein,
Drinn kehren Engeländer ein,
Als wie im Lenz die Schwalben.
Du machst dich um das schnöde Geld
Zum Stelldichein für alle Welt, —
Der ganzen und der halben.

3. Helvetia, du stolzes Weib, — der reichen Herren Zeitvertreib, — der Herrgott mög' es wenden! — Und Jeder denkt, du seist ihm hold, — sobald er blicken läßt sein Gold. — Wo soll das Ding noch enden?



4. Einst stand'st du, eine Jungfrau rein, — auf Bergeshöh im Sonnenschein, — die Heerden dort zu weiden; — nun siehe da, Helvetia! — Als Büffetdame sitz'st du da — Und läß'st die Kur dir schneiden.

5. Wer führt bei dir das Regiment?
Es ist der Bundespräsident
Der erste Oberkellner.
In unserm stolzen Bundeshaus,
Da halten dann die Fremden Schmaus,
Die Gründer und die Zöllner.

6. 'S ist table d'hôte an jedem Tag,
Präzis bei'm fünften Glockenschlag,
Im Nationalrathssaale;
Wer's lieber will, der speist apart
Zu jeder Stunde à la carte
Im Ständerathslokale.

7. Die Bundesräthe allzuzumal, — sie rennen hin und her im Saal, — die Fremden zu serviren — mit leckern Speisen, kalt und warm, — das weiße Handtuch unterm Arm; — der Kanzler muß transchiren.

8. Und deine Töchter, Wilhelm Tell? — Kaffeemamsell und Biermamsell .... So läßt sich was verdienen! — Wenn Einer mit dem Auge blinzt, — wenn Einer mit dem Maule grinst, — man springt, ihn zu bedienen.

9. Und wenn zu Ende ist das Jahr,
Da gibt's ein prachtvoll Inventar
Im Jahre neun und neunzig;
Und wer die Aktien nennet sein,
Der streicht die Dividenden ein ....
Gelt, Schweizer, das ist einzig!

Spritztour nach Spanien.

Hurrah! Die Karlistenbanden
Sind nun endlich doch besiegt
Und in allen span'schen Landen
Jetzt die Friedenstaube fliegt.

Nimmer wüthet Kriegesflamme,
Keine Stirn wird kampfesheiß;
Also stand's im Telegramme,
Las es selber schwarz auf weiß.

Und in kindlichem Vertrauen
Bin nach Spanien ich gespritzt;
Aber plötzlich aus dem Blauen
Kam ein Bömbchen angeblitzt.

Auf den Eisenbahnstationen,
Von Pamplona bis Madrid,
Flogen mir die blauen Bohnen
Um die Ohren, Schritt für Schritt.

Für den Glauben, für den König
Brannte das Petroleum.
Siehe da, es fehlte wenig
Und der Spritztourist kam um.

Lebe wohl, du schönes Spanien,
Allerjüngste Republik!
Andern gönn' ich die Kastanien,
Aber mir kommt es zu dick.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Dießmal hat's der kleine Wittelsbacher doch durchgesetzt und Bismark mußte den Kürzern ziehen.

Dreier: Als wie so?

Meier: Die baierische Armee behält trotz alledem ihren Raupenhelm und ihren kornblumenblauen Waffenrock.

Dreier: Das mag dem Bismark ziemlich gleichgültig sein, ob die Baiern preußische Pikelhauben tragen oder nicht, wenn sie nur den preußischen Generalen Ordre pariren. Nur im Wesentlichen ist Einheit von Nöthen, im Unwesentlichen soll man Jeden nach Gutfinden schalten lassen.

Meier: Du hast recht. Das hätten unsere Bismarke zur Zeit auch bedenken dürfen. Wenn man den Waadtländern damals ihre Epauletten gelassen hätte, so wäre vielleicht heute die Bundesrevision angenommen.

Dreier: Weißt du, wie der Franzose deine Weisheit betiteln würde?

Meier: Nein!

Dreier: Er würde zu dir sagen: „Monsieur Meièr, vous avez l'esprit de l'escalier. Es fällt Ihnen erst auf der Treppe ein, was Sie hätten sagen sollen, als Sie noch oben im Zimmer waren.

Meier: Wir bekommen nun doch schweizerische Goldmünzen. Der Stempel ist bereits in Arbeit.

Dreier: Es fehlt nur noch eine Kleinigkeit.

Meier: Was denn?

Dreier: Das Gold! Ich erinnere mich dabei an unsern alten Freund Antonio Poveretti; da er sich als Schuster etabliren wollte, versah er sich vor Allem mit einem Stein, das Leder darauf zu klopfen, zum Leder selber aber kam er nie.

Altkatholische Schnaderhüpferl.

Zum Mermillod bin i gange, zu ihm hat's mi gfreut,
Zu ihm gang i nimmer, der Weg ist mir z'weit.

Drei Rosen im Garten, drei Lilien im Feld.
Aber schau das Hyazinterl noch besser mir g'fällt.

Denn a Bissele Lieb und a Bissele Treu
Und a Bissele Gury ist allweil dabei.

Wär' der Düret von Zucker, wie wär i so froh!
Längst hätten's ihn g'fressen, — jetzt ham' mir ihn no.

Bundesrathhäusliches.

Etliche Vaterlandsvertheidiger „ab dem Lande" (wünschen das Bundespalais zu besichtigen und wenden sich deßhalb an den in der Vorhalle postirten Weibel): Isch's öppen o erlaubt, da ine ga z'luege, we-me nüt mit furtnimmt?

Weibel: Bhütis ja! D'Makulatur vom statistische Bureau isch ibschlosse.

Nach Böllenopolis

werden wegen Ueberfluß an Holzmangel auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mehrere Bezirksrichter gesucht, worunter Einer als Konkursbeamter tauglich sein sollte. Solchen, welche nicht sobald wieder abdanken, wird der Vorzug gegeben.

Briefkasten.

Böllenopolis. N. N. Als Diogenes Menschen suchte, mußte er bei hellem Tage seine Laterne anzünden; auch die Bezirksrichter sind so zu sagen Menschen, aber nicht alle Menschen Bezirksrichter.

Kulturien. W. in R. Bei diesen theuern Lebensmitteln und kargen Besoldungen kann nicht jeder Kanzleischreiber ein Cicero sein. — † † † Mit Vergnügen benutzt. — T. F. in O-E. Zu lange hinten drein: es ist seither Gras darüber gewachsen.

Limmat-Athen. Korrespondent. Der Witz ist gut, aber die bête féroce trifft doch nicht recht zu. — X. X. Der kleine Gallensprutz des abgedankten Theaterrecensenten stört uns nicht in unserer Gemüthlichkeit. — Kater. Die Reise nach Spanien scheint ganz nach der Natur gezeichnet.

Luzerien. Rößlifritz. Bon, bon!

Mutzopotamien. T.-G. in B. Etwas Meidinger! Die gleiche Anekdote erzählte man sich, auf Andere angewendet, schon vor 50 Jahren. — Zwicker. Sie schreiben uns, die komische Person des bundesstädtischen Nationaltheaters, ein gewisser Herr Böhnli, habe kürzlich demjenigen einen 5-Frankenthaler versprochen, welcher im Postheinrich einen guten Witz fände. Wir ermächtigen Sie unsererseits, demjenigen einen guten Witz zu versprechen, der bei Hrn. Böhnli einen 5-Frankenthaler findet.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.